

Politikum

fernweh
in Berlin



Grüsse vom Editor



2007 ist für Deutschland das politische Jahr auf dem Parkett der internationalen Politik. Aus diesem Grunde widmen wir uns in der zweiten Ausgabe Fernweh in Berlin diesmal Diplomaten, Europa und engagierten Menschen in der Entwicklungsarbeit.

Denn wer sich für die internationale Politik und die Entwicklungsarbeit interessiert, findet hier in Berlin viele der Menschen und Organisationen, die in Deutschland arbeiten und viel in der Welt bewegen.

So gaben wir unserem Fernweh nach und trugen für euch und uns wieder vielerlei Interessante zusammen. Auch im Hinblick auf das anstehende G8 Treffen freut es uns, Menschen vorzustellen, die etwas mit ihrem Engagement bewegen und den einen oder anderen Horizont zu öffnen vermögen.

In diesem Sinne wünschen wir eine spannende Lesereise...

Zum Inhalt

Today I Think I do want to work for the UN

Einsichten eines Praktikanten bei der UN

Im Zentrum der Entwicklungspolitik

Ein Blick hinter die Kulissen bei Thilo Hoppe

El Claretino – Entwicklungsarbeit vor Ort

Mit Engagement und Spaß nach Kolumbien

Der Weg in die Entwicklungsarbeit

Tipps und Infos für den Einstieg

Berufung Fernweh

Von Praktikanten und Diplomaten im AA

Europa kennen lernen

Was erwartet einen Praktikanten in der EU?

Die Letzte Seite

News und Infos von und mit Politika

Today I think I do want to work for the UN

von Julia Schipper

I was never prepared to say that I dreamed of working for the UN. Everybody I knew had had an internship at the UN at one point in their life. It simply seemed so mundane and predictable. And popular assumption around friends and class-mates promoted the notion that working for the UN was like living Goya's nightmares gone bureaucracy. However, the last two months of my life as an intern at UNICEF has the greatest shift in my professional development to date, and I am starting to change my mind about how I feel about a lifetime commitment to the UN.

I came to UNICEF in January of 2007 on a last minute connection made by an advisor at my university Columbia University School of Social Work. I rushed in for an interview and was luckily offered the place that same night. I had been accepted to work in the Child Protection Division on two separate projects. I was elated to have a placement, but doubtful about the substance of the work I would be involved in. The rumors of glorified secretaries were numerous. My worries were fortunately not confirmed. Within 30 minutes of my first day however I was on then phone to Vienna on a conference

call planning a conference training session on Survivor Services to women and children who have been victim to sexual violence in conflict. I was hooked immediately.

The work I have been devoted to in the last couple of weeks to has been engaging and challenging. My supervisors have given me ample freedom to demonstrate my skills and narrow down my interests. I have participated in the planning process for an event for the 51st Commission on the Status of Women. I have been the primary point person in creating a common resources document for field offices on new policy guidelines on working with women and children in conflict. I spent countless hours discussing program interventions in refugee camps with colleagues and took lunch breaks to attend brown bag meetings on cutting edge research studies.

Interning for the UN should not be approached with any romanticism. Bureaucracy dominates most activities and innovative alternatives to development are few and fare in between. As an intern you will be asked

to move desks the minute a consultant arrives. You will be asked to make photo copies and take meeting notes. You will feel lost in the immense system of acronyms, which stand for different things whether you are at UNICEF or Department of Peacekeeping Operations or the Office of the Coordination of Humanitarian Affairs.

While I was fortunate enough to intern in New York, there are numerous possibilities around the globe to work within the various organizations of the UN. It is worthwhile checking out this link to the UN Website to see where their offices are located. Generally speaking, one can find internships in every office - but one should not expect payment. One should get along with dry-office work and bureaucracy while being ready to take over suddenly arising responsibilities when something simply has to be done. Of course the nature of the internships varies depending on the interns qualifications. However, interning at the UN will allow you to surround yourself with some of the greatest and most inspiring people you will ever work with. It will allow you to immerse yourself in the things that you care about the most. It can even change the way you think about your future.

Today I think I do want to work for the UN.

For those interested in interning in the UN Headquarter in New York, the application deadline for the fall 2007 program is May,16th.

http://www.un.org/Depts/OHRM/sds/inter_nsh/index.htm

Im Zentrum der Entwicklungspolitik

von Malte Mau

Wenn es in Deutschland einen Ort gibt, wo Politik gelebt wird, so ist es hier in Berlin. Sicher, in Bonn gibt es sie auch, die Politik, aber Berlin ist das Zentrum, in das die jungen Menschen heutzutage strömen, um hier zu leben und zu arbeiten. Da in dieser Ausgabe die Aussen- und Entwicklungspolitik in Deutschland im Zentrum unseres Fokus steht, ist es für uns natürlich von besonderem Interesse, nebst den vielen Organisationen, die in Berlin tätig sind, einen Blick in die Arbeit des Bundestagsausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zu werfen. Wir haben uns dazu bei dem MdB Thilo Hoppe (Grüne) umgehört und mit seinem jetzigen Praktikanten Bernd Ketzler ein kurzes Interview geführt.

Denn ein Praktikum bei einem MdB bietet vielseitige Möglichkeiten für einen späteren Einstieg in die Politik oder Politikberatung und macht natürlich auch mit dem nötigen Engagement sehr viel Spaß. Man erhält Einblicke in den Alltag eines MdBs und dessen Arbeit, trifft Abgeordnete, Minister und andere Funktionäre. Man kann Kontakte knüpfen und natürlich macht ein Praktikum im Bundestag den Lebenslauf attraktiv. Zudem gibt es wöchentlich Treffen von Praktikanten im Bundestag

bei denen aus allen Regionen Deutschlands und auch aus vielen europäischen Ländern junge Leute zusammenkommen und sich nette Freundschaften entwickeln können.

Für eine erfolgreiche Bewerbung gibt es eine klare Regel: Man ist erfolgreicher, wenn man seine Bewerbung mit einem klaren Ziel ausrichtet. Dafür ist es wichtig, sich über zwei Dinge im Klaren zu sein: Welches politische Themengebiet interessiert einen am meisten und für welche Partei bzw. welchen Politiker möchte man gerne arbeiten. Oftmals sehen Politiker es gerne, wenn jemand eine gewisse Nähe zu der eigenen Partei hat, doch ist bei den Grünen ein Parteibuch nicht notwendig. Man sollte allerdings „seiner politischen Grundausrichtung folgen und wenigsten zwischen eher links und eher rechts unterscheiden. Die politische Grundübereinstimmung zwischen Praktikant und MdB bzw. Partei macht die Arbeit jedenfalls leichter und interessanter.“

Der Bundestag hat ein eigenes Bewerbungsportal für Praktika, jedoch sind Wartezeiten von bis zu einem Jahr dort eine gängige Praxis. In der Regel sind die MdBs jedoch flexibler als die

Bürokratie es erscheinen lässt und die standardisierte Bewerbung über das Bundestagsportal somit nicht immer zu empfehlen. Es ist hilfreich sich darüber kundig zu machen, welcher MdB aus deinem Wahlkreis kommt oder ob deine im Studium und Engagement erworbenen Erfahrungen und die Arbeitsschwerpunkte eines Abgeordneten sich ergänzen. Mit diesen Informationen bewaffnet, kann ein kurzes Telefongespräch mit dem Büro des jeweiligen Abgeordneten schon dazu führen, dass man seine Bewerbungsunterlagen einschicken und auf ein Bewerbungsgespräch hoffen kann.

Die Art und Weise, wie Praktikanten eingesetzt werden, unterscheidet sich von Fraktion zu Fraktion. Man ist jedoch in der Regel in das Team des Abgeordneten eingebunden und verfügt über einen eigenen Arbeitsplatz. Und so gehören Rechercharbeiten, das Organisieren und Vorbereiten von Konferenzen und Sitzungen und das Erledigen der Bürokommunikation zu den alltäglichen Aufgaben. Außerhalb der Regel stehen die Sitzungswochen in denen Termine, Termine, Termine und wenig Schlaf anstehen. Diese beginnen mittlerweile schon mit der Vorbereitung am Sonntag, die Tage starten morgens früh und enden zumeist spät abends bei informellen Treffen und Gesprächen. Es geht im Kern darum, dass die Abgeordneten sich mit Vertretern der Gesellschaft, ihren Fraktionen und

anderen Abgeordneten austauschen und beraten. Es beginnt am Montag mit der Teambesprechung, der Planung für die Woche und ersten Gesprächen. Am Dienstag stehen die Gremiensitzungen der Fraktionen im Mittelpunkt, wo sich über aktuelle Entwicklungen ausgetauscht wird und die fraktionspolitischen Strategien festgelegt werden. Mittwoch ist die eigentliche Detailarbeit in den verschiedenen Ausschüssen dran, damit dann am Donnerstag und Freitag im Plenum zu allen wichtigen politischen Anliegen diskutiert und Gesetze auf den Weg gebracht werden. Es ist eine Zeit voller Aktivität und natürlich auch mit Stress verbunden – aber so erkennt man, dass Politik oftmals ein Job ist, bei dem die Politiker 24/7 eingespannt sind.

Die Arbeit im Bundestagsausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bietet dabei die Möglichkeit, einer vielfältigen und interessanten Arbeit nachzugehen. „Sie umfasst nicht nur die Zusammenarbeit mit vielen Ländern, Kulturen, Sprachen und Religionen, sondern bietet auch die Möglichkeit, bestimmte Themenfelder von sozialer, ökonomischer und ökologischer Seite zu betrachten.“ Man wirkt an der Beratung und ggf. Einführung eines Finanzierungsinstruments für die weltweite Förderung der Demokratie und der Menschenrechte mit oder hört von Rita Süßmüt aus erster Hand über den Weltbevölkerungsbericht. Man steht dadurch nicht nur im

Zentrum der politischen Geschehnisse, globaler. Politik und der deutschen Entwicklungspolitik sondern man schärft dadurch auch seine „Sinne für das alltäglich Selbstverständnis in Deutschland.“

Das Arbeitsklima bei den Grünen ist dabei locker und freundlich. Als Praktikant bearbeitet man selbständig anspruchsvolle Aufgaben und kann an Ausschuss- Arbeitskreis und Fraktions-sitzungen teilnehmen, was in diesem Umfang nur die Grünen anbieten. Wer mehr über die Arbeit des Bundestags-ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung erfahren möchte, kann dies auf der Site des Bundestages tun, Infos zu der Arbeit und dem Engagement von Thilo Hoppe stehen natürlich auch auf seiner Website.

El Claretino – Entwicklungsarbeit vor Ort

von Andrea Biereau

Im Herbst letzten Jahres habe ich meine Physikstudium in Berlin beendet und für mich war schon lange vorher klar, danach kommt erstmal was anderes. Aufgrund verschiedener Zufälligkeiten bin ich jetzt seit vier Monaten in Medellin (Kolumbien) und arbeite als Volontärin in einem Zeitungsprojekt mit Straßenkindern für die Stiftung "Hogares Claret".

Die Einrichtung, in der ich arbeite, ist eine Mischung aus Internat und Tagesstätte für Straßenkinder, und nur eines der zahlreichen Häuser der Stiftung, die zu einer der bekanntesten in Kolumbien zählt und von einem Pater gegründet wurde. Die Stiftung engagiert sich schwerpunktmäßig für Straßenkinder oder Kinder aus schwierigen familiären Verhältnissen, umfasst jedoch auch Einrichtungen wie Rehabilitationszentren für drogenabhängige Erwachsene.

Das Projekt existiert seit etwa neun Monaten und ist auf Initiative einer holländischen Partnerorganisation ins Leben gerufen worden. Als ich angefangen hatte, war lediglich eine Volontärin aus Holland an dem Projekt beteiligt. Mittlerweile sind wir vier Volontäre und arbeiten mit einer Gruppe von ungefähr zehn Jugendlichen zusammen. Weiterhin betreuen zwei

kolumbianische Journalistikstudenten den künstlerischen Teil wie Design und Strukturierung der Zeitung. Bisher beschränkt sich der Anteil der Kinder beziehungsweise Jugendlichen, die für die Zeitung schreiben, auf das Internat, in dem ich arbeite. Die Idee ist jedoch, die anderen Stiftungseinrichtungen nach und nach in das Projekt mit einzubeziehen.

Wir Volontäre sind an festen Tagen in der Woche da und die Jugendlichen, die schreiben möchten, kommen vorbei, um an einem der vier Computer zu arbeiten. Wenn die Plätze nicht ausreichen, wird der Text auf Papier geschrieben und anschließend in den Computer übertragen.

Die Zeitung "El Claretino" ist eine stiftungsinterne Zeitung und erscheint alle zwei Monate, dazwischen jeweils ein Bulletin. Die Jugendlichen schreiben in den Artikeln über Aktivitäten, an denen sie teilgenommen haben, oder sie stellen Persönlichkeiten wie Erzieher, Psychologen oder andere Kinder beziehungsweise Jugendliche der Stiftung vor, die sie dazu im Vorfeld interviewen. Manche schreiben Gedichte oder beschreiben ihre persönlichen Erfahrungen, die sie zum Beispiel auf



der Strasse gemacht haben. Die Ideen für die Artikel kommen also meist von den Kindern selbst

Unsere Hauptaufgabe besteht deshalb darin, den Jugendlichen Grundlagen in Rechtschreibung und Grammatik zu vermitteln, sowie sie beim Strukturieren der Artikel zu unterstützen. Dabei sind Fragen von Bedeutung wie "Welche Themen sind geeignet?", "Wie bereitet man ein Thema journalistisch auf?", "Was ist beim Aufbau eines Artikels zu beachten?", "Was sind die wichtigen Informationen, die in eine Einleitung

gehören?" oder "Welche Position nimmt der Autor ein?" Zudem vermitteln wir Grundregeln der Grammatik und Rechtschreibung, denn nicht selten haben die Jugendlichen dabei grosse Schwierigkeiten.

Das Niveau der Jugendlichen ist sehr unterschiedlich. Bei einigen treten Probleme beim Lesen und Schreiben der Buchstaben auf, andere brauchen dagegen lediglich eine Hilfestellung, um ihren Text in einem geeigneten Stil zu verfassen. Einige schreiben in kürzester Zeit die erste Version des Artikels auf,

mit anderen muss man Schritt für Schritt den Text gemeinsam verfassen

Anfänglich haben wir den Jugendlichen auch Unterricht im Schreiben oder Verfassen von Artikeln gegeben, der einmal in der Woche stattgefunden hat. Auf Grund der angesprochenen Defizite in Rechtschreibung und Grammatik haben wir uns in der ersten Stunde darauf beschränkt, den Kindern die wirklich grundlegenden Regeln wie "zwischen zwei Worten gehört ein Leerzeichen" bis hin zu "jeder Satz endet mit einem Punkt" zu erklären.

Darüber mag man im ersten Moment schmunzeln, die Arbeit mit den Jugendlichen hat uns jedoch gelehrt, dass keine Erklärung überflüssig ist. Auch die anschließenden kleinen Übungen waren eher einfach angelegt, um diejenigen zu ermutigen, die noch große Schwierigkeiten haben. Die eher Unterforderten waren einfach stolz, die Aufgabe problemlos lösen zu können.

Insgesamt war die Resonanz auf den Unterricht sehr positiv. Aus organisatorischen Gründen ist er leider in letzter Zeit weitestgehend eingestellt worden, es ist jedoch bereits eine Einführung in die Fotografie, angeleitet von einem professionellen Fotografen, geplant, mit anschließender praktischer Übung im Fotografieren. Gelegentlich machen wir auch Ausflüge oder es finden besondere

Aktivitäten statt, wie zum Beispiel ein Besuch der Zeitung "El Mundo" oder ein gemeinsames Kochen, worüber im Anschluss einer aus der Gruppe einen Artikel schreibt.

Vor zwei Wochen ist die erste Ausgabe von "El Claretino" erschienen. Die Zeitung wurde in einen feierlichen Akt an Pater Gabriel, den Gründer der Stiftung, überreicht. Seitdem ist der Andrang von Seiten der Kinder ums Doppelte angewachsen. Viele wollen mitmachen und auch lernen, wie ein Journalist zu arbeiten.

So schön wie die Arbeit mit den Kindern ist, so groß die Freude über die Ergebnisse ist, kann El Claretino nur weiter bestehen, wenn sich engagierte Menschen finden, die sich einbringen wollen. Wer Interesse hat, findet über die Projektsite und den Blog die Ausschreibung und die Kontakte zu dem Projekt.

Der Weg in die Entwicklungsarbeit

Aus dem Politika Berlin Praktikaguide

Entwicklungshilfe begann einst mit der europazentrisch geprägten Sicht, den „anderen“ die westliche Kultur, Denke und Arbeitsweise quasi als Geschenk zu überbringen. Menschen zogen aus, um zu bekehren und die Schätze der Welt zu bergen. Zumeist wurden jedoch nur die Schätze mitgenommen. Die missionarischen Eingriffe von damals tragen noch heute zu Problemen und Konflikten in den jeweiligen Regionen bei.

Von dem Beginn der nicht immer ganz uneigennütigen Entwicklungshilfe der Kolonialzeit bis Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich ein breit gefächertes und interessantes Arbeitsfeld, besonders wenn man versuchen möchte, die Welt ein wenig zum Besseren zu verändern.

Doch bevor man sich für eine mögliche Karriere in der internationalen Entwicklungsarbeit entscheidet, sollte man sich selbst über drei Fragen Gedanken machen und für sich selbst schlüssige Antworten finden: Ist man bereit, für eine lange Zeit fern der Heimat und Familie zu arbeiten? Hat man das benötigte Durchhaltevermögen gegen die Mächtigen anzukämpfen und sich in einem sehr hart umkämpften

Jobmarkt durchzusetzen? Ist man bereit, oft für relativ wenig Geld sehr lange sehr viel zu arbeiten?

Hat man auf diese drei Fragen mit einem beherzten „Ja“ geantwortet, stehen die Türen für Engagierte in Berlin weit offen. Es gibt eine Vielzahl von großen und kleinen Organisationen, bei denen man Praktika machen oder sich freiwillig einbringen kann – und natürlich auch das BMZ (Berlin/Bonn, die gut 100 – 150 studienbegleitende Praktika pro Jahr vergibt) oder auch die GTZ, die allerdings in Eschborn liegt.

Entwicklungsarbeit ist jedoch nicht einfach nur Berufung und Engagement. Es sollte geplant werden, in welchem Feld man sich engagieren möchte und schon früh Erfahrungen sammeln – denn die Chancen für einen besser bezahlten Berufseinstieg in die Entwicklungspolitik sind spärlich gesät. So ist der Altersdurchschnitt von Development Consultants bei der GTZ mit 48 Jahren doch vergleichsweise hoch, und mit Fremdsprachenkenntnissen, Projektmanagement-skills und Auslandserfahrungen liegt die Latte hoch, um schon in jungen Jahren gutes Geld für harte Arbeit zu bekommen.

Aus diesem Grund ist es wichtig, sich früh zu qualifizieren und seine Ausbildung sowohl mit Praxiserfahrungen wie auch mit einem klaren Studienfokus zu besetzen. Schon früh sollte man sich im Klaren sein, in welchem Feld man später arbeiten möchte und den Studenschwerpunkt entsprechend dort anlegen. Die Hauptfelder der Entwicklungspolitik sind momentan Demokratisierung, Entwicklungsfinanzierung, Umwelt, Gesundheit, Mikrounternehmen, Urban Planning und Katastrophenhilfe. Themen wie Frauenrechte sind übergreifend in allen Kategorien präsent.

Danach folgt die Wahl der möglichen Arbeitgeber. Da Berlin Hauptstadt ist, haben viele Organisationen hier einen Sitz, so dass man hier viel versprechende Einblicke erhalten kann. Die politische Laufbahn schließt die Arbeit für Geberorganisationen, internationale Organisationen wie die Weltbank, UN, GTZ oder das BMZ ein. Ist man akademischer veranlagt, bietet die Recherche in Think Tanks und Universitäten ein gutes Gebiet, um sich auszutoben – aber selbst dort geht es nicht ganz ohne Praxisbezug. Die NGO-Laufbahn hat von allem ein wenig, jedoch noch mit einer Prise Aktivistenflair, mit dem sicherlich viele zuerst in das Gebiet der Entwicklungsarbeit vorgedrungen sind. Wer jedoch die Welt nicht nur verbessern will, sondern diese auch bereisen möchte, kann schöne und intensive Auslandserfahrungen machen und sich vor Ort

engagieren (wie in El Claretino beschrieben)

Es ist wichtig, einen regionalen Schwerpunkt zu finden. Ost-Europa und Zentralasien erhalten Unterstützung im Bereich Demokratisierung, Privatisierung und Marktentwicklung. In Afrika wird sich vornehmlich auf Gesundheit, Humanitäre Hilfe und Demokratisierung konzentriert. In Asien stehen die Umwelt und Privatsektorentwicklung und in Mittel- und Südamerika stehen Mikroinitiativen und die Privatsektorentwicklung im Fordergrund.

Ebenfalls sollte man sich über die aktuellen Entwicklungen im Feld im Klaren sein. In den Entwicklungsländern ist in den letzten 20 Jahren ein semi-autonomes und vielfältiges NGO-Netzwerk mit lokalen Aktivisten und Initiativen aufgebaut worden. Man kann sich zwar immer noch vor Ort engagieren, aber der klassische Markt der hands-on Entwicklungsarbeit ist rückläufig, denn meist wissen die Menschen vor Ort besser Bescheid, was gebraucht wird und wie und wo man die bedürftigen erreichen kann. Organisationen wie Oxfam oder GTZ investieren deshalb verstärkt in den Ausbau der Recherche, des Fundraising und der Projektorganisation und werden zu Dachorganisationen mit strategischen Partnern vor Ort. Für eine „hands-on“ Arbeit sollte man sich an internationale oder Geberorganisationen (Welt Bank,

IMF, DFID, CIDA, ADB, UNDP) wenden, oder sich gemäß seines Interesses ein Land wählen und über verschiedene Netzwerke wie z.B. www.idealists.org nach Organisationen vor Ort suchen.

Wie in jedem anderen Beruf sind also eine Vielzahl von Dingen zu beachten und zu lernen. Doch das Gefühl, etwas Gutes und Wichtiges zu tun, mit müden Knochen zu Bett gehen und doch nachhaltiger zu arbeiten als so mancher Investmentbanker, Webdesigner, Werber und all die anderen modernen Jobs, macht die Arbeit im Entwicklungs-

management / in der Entwicklungsarbeit eine wahre Berufung.

Berufung Fernweh

Von Malte Mau

Das Fernweh zum Beruf machen. So lautet die eingängige Beschreibung über die Arbeit und die Karriere im Auswärtigen Dienst. Im Sinne des Wortes Beruf ist die Entscheidung für die abwechslungsreiche und teils auch gefährliche Arbeit auf dem internationalen Parkett eine Berufung, die gefühlt werden muss. Es ist, in den Worten des Leiters der Akademie Auswärtiger Dienst, „eine weit reichende Lebensentscheidung“.

Das Praktikantenprogramm des Auswärtigen Diensts ist, obwohl mit 8 Wochen Durchschnittslänge im Vergleich kurz, nicht nur als ein Schnupperpraktikum angelegt. Es ist maßgeblich für diejenigen, die sich gezielt für den Auswärtigen Dienst interessieren und somit auch ein Recruitingtool für den außenpolitischen Nachwuchs. Wobei maßgeblich nicht ausschließlich bedeutet. Bei der Bewerbung jedoch, die sehr ausführlicher Unterlagen bedarf, erscheint es jedoch vom Vorteil, Feuer und Flamme für Fernweh und Außenpolitik zu sein – und natürlich ist während der Semesterferien ein besonders großer Andrang von Bewerbern, denn es gibt nur Vollzeitstellen.

Die Relevanz des Praktikaprogramms spiegelt sich dann aber auch in der

Qualität der Arbeit und der Erfahrungen wieder. So erhalten Praktikanten einen Betreuer, der neben aller fachlichen Kompetenz auch gern mal bei der Zimmersuche in Berlin hilft, werden in aller Regel in ein Team in den verschiedenen Referaten eingebunden und beziehen ein eigenes Büro. Es gibt leider keine Vergütung, daher sollte man am besten schon in Berlin wohnen, oder über die nötigen finanziellen Mittel verfügen - oder muss für die Zeit etwas ansparen. Aber 6-8 Wochen in Berlin ohne viel Geld zu haben ist schließlich auch eine typische Erfahrung dieser Stadt.

Hat man die Bewerbungshürden mit Erfolg genommen, erwartet einen eine spannende Zeit. Die Arbeit ist vielfältig und interessant – auch wenn man vor seinen Freunden über die inhaltlichen Details der Arbeit, auch wenn sie noch so spannend sind, nicht sprechen darf, denn es ist ja schließlich und letztendlich Außenpolitik. Und diese ist angesichts aktueller Entwicklungen ständig mit neuen Herausforderungen und Aufgaben konfrontiert. Hierzu gehören natürlich die Europapolitik, die Gestaltung der Nord-Süd-Zusammenarbeit und die Zusammenarbeit mit neuen Demokratien und Marktwirtschaften in Mittel- und Osteuropa. Neue Tätigkeitsfelder entstehen

auch im Umweltbereich, der Terrorismusbekämpfung und der Humanitären Hilfe. Zunehmende Bedeutung hat die Mitarbeit in internationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen, der Europäischen Union, der NATO, der OSZE und der WEU gewonnen. Die Betätigungsfelder für Praktikanten sind so breit gefächert wie interessant. Es ist daher von Vorteil, sich über die Arbeit der verschiedenen Referate im Vorfeld zu informieren, denn mit genügend Vorkenntnissen und Engagement werden manchmal sogar kleinere Projekte an Praktikanten übertragen, die diese dann weitestgehend selbständig bearbeiten können.

Wer schon mal in den internationaleren und kulturell am spannendsten Teil des Diplomatischen Dienstes reinschnuppern möchte, für den gibt es die Möglichkeit, ein Praktikum in den Auslandsvertretungen zu machen. Es ist nicht nur so, dass in den Auslandsvertretungen meist ein recht intimes Arbeitsklima herrscht, sondern man kann dort auch leichter an Sitzungen teilnehmen und wird stärker in die hands-on Arbeit des auswärtigen Dienstes eingebunden. Im Rechts- und Konsularbereich kann es dann auch schon mal geschehen, dass man Deutsche in örtlichen Gefängnissen mitbesucht oder Gerichtsverhandlungen beiwohnt. Und natürlich ist man dort während wichtiger Feierlichkeiten fester

in die Organisation und den Ablauf der Veranstaltungen eingebunden.

Aber auch hier gilt: Ohne Moos nichts los. Doch für ein paar Wochen New York, Rio, Tokio, vielleicht auch mal nach Madagaskar oder Nepal, dazu eine Klasse Aufwertung im Lebenslauf kann man schon mal in Betracht ziehen, etwas tiefer in die Tasche zu greifen. Es ist quasi eine Investition in die eigene Zukunft und sehr viel spannender als ein unbezahltes Praktikum über mehrere Monate in einem kleinen Büro irgendwo in Berlin zu machen. Und wer mit Engagement an seine Arbeit rangeht kann sein Fernweh leicht zum Beruf machen. Wer sich vorher noch ein bisschen informieren möchte, dem sei es angeraten, mal im Auswärtigen Amt vorbeizuschauen und sich im Besucherzentrum mit Mitarbeitern über ihre Arbeit und außenpolitischen Fachthemen zu unterhalten.

Europa kennen lernen

Von Lilo Gersten

Dieses Jahr steht im Zeichen der Internationalen Politik. Die G-8 in Heiligendamm, die deutsche EU-Ratspräsidentschaft, der 50-jährige Geburtstag der EU noch dazu. Da liegt es nahe, mitzumachen. Denn ein Praktikum im Ausland bietet einem die großartige Chance, interessante Aspekte internationaler Beziehungen zu erfahren, sowie die politische Arbeit und interessante Menschen im Ausland kennen zu lernen.

Das Wichtigste ist, früh mit der Bewerbung anzufangen. Um Erfolg zu haben, ist es in der Regel unbedingt erforderlich, frühzeitig mit der Planung und Recherche anzufangen. Wer später als 6 Monate vorher anfängt, wird nur noch mit Beziehungen in die großen internationalen Organisationen kommen. Man muss sich mit Deadlines und viel Bürokratie auseinandersetzen. Es gilt auch eine Wohnung zu finden sowie zeitig einen Flug zu buchen. Wie in Deutschland sind auch im Ausland die meisten Praktika (dort Internships) unbezahlt oder nur mit einer kleinen täglichen Aufwandsentschädigung verbunden.

Viele Praktikanten zieht es nach Brüssel, Luxemburg und Strassburg, um für eines der europäischen Ministerien, Institute

oder die zahlreichen Lobbyisten und Verbänden zu arbeiten. Auf der politischen Ebene sind die meisten Stellen im Bereich der Recherche, der Übersetzung und der Organisation oder als Assistent von MEPs.

Ein Praktikum bei einem MEP ist für viele die erste Station in Brüssel. Anders als bei der Arbeit für Institute, Lobbyisten und die Kommission benötigt man keine Expertise oder ein weit verzweigtes Netzwerk. Die Rekrutierung von Praktikanten ist jedoch meist informell und wird nicht ausgeschrieben. Also wie kommt man dann an die Stellen?

Ein erster Schritt sollte sein, deinen regionalen MEP ausfindig zu machen und anzusprechen. Das gleiche gilt natürlich auch für eine eher themen- und aufgabenspezifische Suche: Suchen, Finden, Ansprechen. Nach einigen Anläufen sollte sich bald eine Möglichkeit abzeichnen. Ist man erst einmal drin, bleibt man meist 3 – 9 Monate und kriegt in der Regel (je nach MEP) bis zu € 600 für Unterhaltskosten. Die Büros von MEPs sind klein und Praktikanten werden für die Recherche, die Dokumentation von Arbeitsgruppentreffen oder Konferenzen und in der Administrative eingesetzt. Ein Praktikum

bei einem MEP ist daher der ideale Ort, um die EU als Organisation und Ort der Politik kennen zu lernen. Eine gute Site, um die ersten Informationen über deutsche MEPs zu erhalten ist www.mein-mep.de. Weitere Infos über Praktika im Parlament gibt es auf der dafür zuständigen Site / Büro

Die Europäische Kommission ist die mit Abstand begehrteste Arbeitsstelle für Praktikanten und deshalb auch mit einem langen und komplizierten Bewerbungsprozess ausgestattet. Zuerst muss man ein langes Bewerbungsformular ausfüllen. Solltest du danach in der ersten Selektionsphase bestanden haben, erscheint dein Name in der „Blue Box“ der 2.500 potentiellen Kandidaten und die jeweiligen Abteilungen suchen sich aus diesem Pool einen Praktikanten. Es ist allerdings geläufig, dass diese Kandidaten sich meistens durch Networking oder Kontakte die Stelle sichern, die sie haben wollen – also auch hier heißt es: den Letzten beißen die Hunde, also ran an den Speck.

Die Arbeit für die Kommission orientiert sich nach der mitgebrachten Erfahrung und wo man eingesetzt wird. Dies ist in der Regel in Brüssel - einige Kommissionen sind aber auch in Luxemburg. Die Aufgaben dort sind Recherche, Zusammenstellen von

Briefings, Dokumentationen und Zusammenfassungen, Organisation und Assistenz von Arbeitsgruppen, Assistenz in der Vorbereitung von Reporten und administrative Arbeit. Auch wenn man zum Teil viel arbeiten muss und wenig bekommt, gibt es eine hervorragende Praktikantenkultur in den EU-Städten und man lernt viele engagierte, intelligente und lustige jungen Menschen kennen. Für Hochschulabsolventen gibt es ebenfalls die Möglichkeit, in verschiedene Organisationen der EU reinzuschneppern und dabei von Seiten der EU unterstützt zu werden – wie im Rat der europäischen Union, wo es bis zu 900 € gibt und man zwischen einem und vier Monaten arbeiten kann.

Wer allerdings nicht in die Ferne schweifen mag oder kann, hat auch in Berlin die Möglichkeit in der Vertretung der Europäischen Kommission ein Praktikum zu machen. Diese sind in der Regel studienbegleitend ausgerichtet, unbezahlt und in der Presse bzw. der politischen Kommunikation angesiedelt.

Die letzte Seite

Heiter machen wir weiter und haben Neuigkeiten von unseren Projekten und Publikationen...

Die Stärke der Kleinen

In der Publikation wurde in Zusammenarbeit mit verschiedenen NGOs Rolle und Bedeutung von NGOs und kleinen Netzwerken in der Aktivierung lokaler Kompetenzen und der Förderung sozialen Kapitals in Berlin und Europa hervorgehoben. Besonderes Augenmerk richten wir dabei auch auf den notwendigen Ausbau effizienter Instrumente und Mechanismen für ein engagiertes und kraftvolles Europa.

Demnächst

Berliner Abgeordnete im Dialog

Diese Publikation nimmt knapp ein halbes Jahr nach der Wahl eine weiterführende Bestandsaufnahme vor. In wie weit sind die Berliner Abgeordneten auch nach dem Wahlkampf bereit sind, mit den Berlinern und deren Anliegen in einen interaktiven Dialog zu treten. Hierfür haben wir im März 2007 die Anstrengungen der Berliner Abgeordneten untersucht, die Potentiale des Internets nutzbar zu machen.

Mitmachen:

Politikum erscheint alle paar Monate – je nachdem wie die Themen liegen und unsere Herzen schlagen. Wir haben zur nächsten Ausgabe schon ein paar Vorstellungen aber nichts Konkretes. Wir denken aber, es kann sich dabei um Parteien oder NGOs handeln

Also Lust bei Politikum mitzumachen? Nichts einfacher als das. Wenn ihr interessante Erfahrungen gemacht, Lust am Schreiben oder schon immer mal einen Vorwand gesucht habt, jemand interessantes zu interviewen, schreibt uns einfach eure Idee an info@politika-berlin.de.

Unser Team

Malte Mau:
Leitung, Co-Editor

Stefan Draschan (SD):
Co-Editor

Nadine Haegeli:
Layout & Coverdesign

Kontakt Politika

Torstrasse 98
c/onewratings
10119 Berlin

www.politika-berlin.de
info@politika-berlin.de
+49 (0)30 – 50341109